

Lutz Unterseher

Krieg und Kriegsvermeidung

Theoretisch-praktische
Schriften

Lutz Unterseher
Krieg und Kriegsvermeidung

Lutz Unterseher

Krieg und Kriegsvermeidung

Theoretisch-praktische Schriften

Tectum Verlag

Lutz Unterseher
Krieg und Kriegsvermeidung
Theoretisch-praktische Schriften

© Tectum Verlag – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2019

ePDF: 978-3-8288-7414-5

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN 978-3-8288-4412-4
im Tectum Verlag erschienen.)

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek Die
Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Frieden schaffen mit anderen Waffen!

Inhalt

Einführung	1
I Gegen die herrschenden Strömungen	5
Bewegung, Bewegung! Zur Kritik eingefahrener Vorstellungen vom Krieg	6
II Die Initiativen der anderen	35
Der Osten macht ernst: Über die militärische und politische Bedeutung der einseitigen Truppenreduzierungen der UdSSR und ihrer Verbündeten	36
III „Neue“ Kriege im Visier	45
Problematische politologische Projektion	46
IV Über Ursachen von Kriegen	63
Der Krieg: Menschenschicksal oder Sozialprodukt?	64
Was zum Krieg führt: Unterschiedliche Variablen	70
V Für eine vertrauensbildende Verteidigung	75
Stabilitätskalküle: Mittel und Zweck	76
Vertrauensbildende Verteidigung: Universalität	83
Aus der Werkstatt: Entwurfskalküle und ihre Entfaltung	86

VI Militärinterventionen in der Analyse	103
Test im Irak: Eine Expedition und die Chancen ihrer Repetition	104
Zur Entwicklung der Interventionitis	120
VII Über Waffengänge der Zukunft	129
Diskussion von gefährlichen Tendenzen	130
VIII Aus dem militärischen Lexikon	141
„Überlebensfähigkeit“	142
IX Kurze Kritik zweier Projekte	153
Eine Mesalliance	154
Der Autor	159

Einführung

Dies ist eine kleine Auswahl meiner Schriften – gleichsam die Spitze des Eisbergs. Der Fokus ist so eindeutig wie unerbittlich. Es geht um ein zentrales Thema: die Natur des Krieges und die Möglichkeiten seiner Vermeidung. Die Beiträge stammen aus über drei Jahrzehnten.

Ausgeblendet wurden Arbeiten auf anderen Interessengebieten – etwa der Soziologie des Arbeitsrechts, der Gewerkschaften und der Parteien. Auch die Beschäftigung mit der Machtstruktur des Nationalsozialismus oder deutscher Militärgeschichte sowie mit der Erforschung von Damen- und Herrenmode fand keinen Platz.

Der Reigen der Beiträge wird (Kapitel I) mit einer Studie eröffnet, die eine immanente Kritik der auf den Landkrieg bezogenen militärischen Konzeptionsentwicklung in der NATO während des Kalten Krieges liefert.

Diese Kritik geschieht von der Position einer Denkschule aus, deren unterschiedliche Ausprägungen unter dem Begriff „Alternative Verteidigung“ bekannt wurden. Es ging um die Entwicklung einer – im Vergleich zur NATO – stabileren und weniger provokativen Defensive für Mitteleuropa: offener für Entspannung und Abrüstung. Um Politik mit militärischen Mitteln, wie Horst Afheldt, der *spiritus rector* der Denkrichtung, es damals ausdrückte.

Diese Botschaft schien jedoch eher im Osten als im Westen anzukommen. Dafür spricht die von Michail Sergejewitsch

Gorbatschow 1988 eingeleitete, Abrüstung und defensive Umrüstung verknüpfende Reform der konventionellen Streitkräfte des Warschauer Paktes (Kapitel II).

Dabei erscheint bemerkenswert, dass nach intensiven Explorationen in Moskau der US-amerikanische Politikwissenschaftler Matthew Evangelista zu dem Ergebnis gelangt ist, der wohl wichtigste Berater Gorbatschows bei besagtem Reformunternehmen, Andrej Andrejewitsch Kokoschin, sei aus einer ganz bestimmten Richtung beeinflusst worden:

„Unterseher’s work became particularly influential in Kokoshin’s thinking“ (Evangelista 2002: 314). *Zum Verständnis:* Ich war langjähriger Vorsitzender der *Studiengruppe Alternative Sicherheitspolitik (SAS)* und zeichnete für die Entwicklung und fortlaufende Anpassung einer umfassenden Defensivkonzeption, die unter der Bezeichnung „Vertrauensbildende Verteidigung“ beträchtliche Aufmerksamkeit genoss, alleinverantwortlich.

Kapitel III ist der sich in den 1990er Jahren entwickelnden Annahme gewidmet, nach der im Zuge der konfliktträchtigen Globalisierung die Zukunft den angeblich „neuen“ Kriegen, also hauptsächlich innerstaatlichen Auseinandersetzungen, gehören würde. Womit zwischenstaatliche Kriege, an deren Vermeidung sich die alternative Schule wesentlich abgearbeitet hatte, an Relevanz verlieren müssten. Die entsprechende Argumentation wird präsentiert und anschließend empirisch fundierter Kritik ausgesetzt.

In Kapitel IV geht es um die Ursachen von Kriegen: um den philosophischen und psychologischen Hintergrund ihrer Erforschung sowie um die Systematik des Wirkungsgeflechts, das den Prozess von Kriegentscheidungen prägt.

Kapitel V stellt das Konstrukt der *Vertrauensbildenden Verteidigung* in den Mittelpunkt. Es geht um eine Entfaltung der in diesem Zusammenhang wichtigen militärisch-sicherheitspolitischen Stabilitätskalküle, um die Beantwortung der Frage nach einer möglichen universellen Geltung dieses Denkansatzes sowie schließlich um einen Blick in die Werkstatt des Designers konkreter alternativer Strukturen (wohl nur für Spezialisten).

Dabei stehen die Landstreitkräfte im Zentrum der Aufmerksamkeit. Die anderen Teilstreitkräfte bleiben ausgeblendet. Zu notieren ist allerdings, dass – im Gegensatz zu weiteren an der Debatte teilnehmenden Autoren oder Teams – nur die Studien-Gruppe auch elaborierte Entwürfe zu Marine und Luftwaffe vorlegte (Bebermeyer/Unterseher 1989, Unterseher 1989).

Das Kapitel VI ist den Militärinterventionen gewidmet, die nach der Jahrtausendwende ihre Konjunktur hatten. (*Die Propheten der „neuen“ Kriege verhelfen solchen Abenteuern zu Legitimität.*) In einer Fallstudie wird der *Bush*-Krieg gegen den Irak aufs Korn genommen. Gefolgt von einer kleinen Analyse, die generelle Trends der ‚Interventionitis‘ herausarbeitet und auch deren Motive beleuchtet.

In Kapitel VII finden sich Gedanken zu künftigen Kriegsgefahren: zum einen zur Wiederkehr des Staates als Hauptakteur, der sich allerdings ‚vor Ort‘ Erfüllungsgehilfen sucht, und zum anderen mit Blick auf die Problematik erneuten nuklearen Wettrüstens vor dem Hintergrund sich zuspitzender Großmacht Konkurrenz.

Außerhalb des Reigens dieser Beiträge, die sich durchaus als Ganzheit denken lassen, steht ein differenzierter lexikalischer Artikel (Kapitel XIII) – als Beispiel für andere entsprechende Arbeiten aus meiner Feder.

Kapitel IX schließlich enthält eine ältere Glosse, die systematische Kritik an verfehlter Rüstungspolitik mit einer Prise Sarkasmus würzt. Die Aktualität noch im Jahre 2020 ist offenkundig.

Literatur

- Bebermeyer, H. /Unterseher, L. 1989: Wider die Großmannssucht zur See. Das Profil einer defensiven Marine, in: SAS (Hg.), Vertrauensbildende Verteidigung, Gerlingen, S. 165–187.
- Evangelista, M. 2002: Unarmed Forces. The Transnational Movement to End the Cold War, Ithaca, N. Y.
- Unterseher, L. 1989: Umriss einer stabilen Luftverteidigung, in: SAS (Hg.), a. a. O., S. 187–203.

I

Gegen die herrschenden Strömungen

Bewegung, Bewegung!

Zur Kritik eingefahrener Vorstellungen vom Krieg

– erschienen in Sicherheit und Frieden, 2/1987 –

Dieser Beitrag gründet sich auf die altfränkische Überzeugung, dass militärische Maßnahmen, die zwecks Abschreckung, also Kriegsverhinderung, angedroht werden, notfalls auch durchführbar sein müssen.

Wie es begann

Vor dem NATO-Beitritt der Bundesrepublik Deutschland gab es unter den Militärplanern alternative Vorstellungen über die künftige Verteidigung und damit auch einen Krieg in Mitteleuropa. Die Position der überwiegenden Mehrheit ist durch das Stichwort „Himmeroder Denkschrift“ zu kennzeichnen (Rautenberg/Wiggershaus 1977); Minderheitsmeinung war im Wesentlichen die des Obersten a. D. Bogislaw von Bonin (Brill 1986).

Dieser pommersche Generalstäbler entwickelte – in offenbar naivem Glauben an den neu-alten Primat der Politik – eine Verteidigungskonzeption, die folgende drei Kernaussagen der damaligen Adenauer-Regierung sinngemäß zu berücksichtigen beanspruchte:

- Erstens: Die „Soffjets“ stehen vor der Tür!
- Zweitens: Wir können uns auf die Verbündeten verlassen!
- Drittens: „Wiedervereinigung“ ist das oberste Ziel deutscher Politik!

Für von Bonin folgten aus diesen Prämissen die Notwendigkeit des schnellen Aufbaus einer deutschen Verteidigung aus noch tauglichen alten Kadern, das Erfordernis einer betont defensiven Struktur, um die Sowjetunion nicht zu provozieren und die Perspektive der Wiedervereinigung offenzuhalten, sowie die Möglichkeit, alliierte mobile Reserven als Teil der Abwehr einzuplanen, zumindest solange die deutschen „Schildkräfte“ noch relativ schwach sein würden.

Konkret sah das Konzept ein grenznah ansetzendes, lückenloses und gestaffeltes Verteidigungssystem von etwa 50 bis 70 Kilometern Tiefe vor, das sich im Wesentlichen auf panzerabwehrstarke Spezialverbände (mit hoher sekundärer Resistenz gegen Infanterieangriffe) sowie auf relativ kleine mobile Reserven, vor allem Panzerverbände und Artillerie, stützen sollte, die für besonders gefährdete Räume als doppelte Sicherung vorgesehen waren.

Auf *taktischer* Ebene beanspruchte von Bonin für seine Defensivstruktur hohe Widerstandskraft: bedingt zum einen durch Auflockerung gut getarnter, gedeckter Stellungen und zum anderen durch beträchtliche Flexibilität ‚vor Ort‘, d. h. die Möglichkeit der begrenzten Verdichtung (Bonin 1954).

Die militärische Philosophie war offenbar: Durch zäh-flexible, lückenlose Resistenz lassen sich auch massivste Vorstöße eines panzerstarken Angreifers – kumulativ – so sehr zermürben und fesseln, ja teilweise schlagen, dass der Verteidiger zum Schutz gegen drohende Durchbrüche mit relativ knappen *operativ* beweglichen Eingreifverbänden auskommen kann, was die willkommene politische Nebenwirkung hat, die Verteidigung in ihrem Gesamtaufzug möglichst wenig provokativ halten zu können.